

Fronleichnam

[Ex 24, 3-8](#)

[Hebr 9, 11-15](#)

[Mk 14, 12-16.22-26](#)

Als ich zur Vorbereitung des Fronleichnamfestes jene Stelle aus dem Buch Exodus las, welches wir heute hörten, da kam mir sofort der Satz in den Sinn: „Wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer Kuh die Unreinen, die damit besprengt werden, so heiligt, dass sie leiblich rein werden, wieviel mehr das Blut Christi?“

Dann blätterte ich weiter zur zweiten Lesung, und siehe da; was mir bereits vorher in den Sinn kam, das war ohnehin für den Wortgottesdienst vorgesehen. Die meisten von uns empfinden die Vorstellung, mit Blut von Tieren besprengt zu werden, wahrscheinlich eher als unangenehm. Heute würde sich kaum jemand von uns gereinigt oder geheiligt fühlen, wenn er in Berührung mit dem Blut von Tieren käme. Vielleicht haben sich diese beiden Textstellen deshalb so sehr bei mir eingepägt und lösten sofort entsprechende Assoziationen aus.

Dass wir so empfinden, hat vielleicht auch damit zu tun, weil wir etwas Besseres kennengelernt haben. Es ist ja in weltlichen Dingen oft so. Man kennt vielleicht viele verschiedene Eislokale, aber nur eines sucht man trotz schwieriger Erreichbarkeit auf, weil es einfach das beste Eis hat. Man könnte auch andere Beispiele nennen: Bäckereien, Freibäder, Urlaubsorte, etc. Und für das Bessere sind wir oft auch bereit mehr Anstrengungen aufzuwenden.

Für die Israeliten damals, war eben das Blut und die Asche von Tieren gut genug. Für uns Christen ist es heute konsekriertes Brot und Wein, von dem Jesus beim letzten Abendmahl sprach: „Nehmt, das ist mein Leib.“ „Dann nahm er den Kelch [...] und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.“ Und seine Jünger, die zwölf Apostel, verstanden – zumindest später – was damit gemeint war.

Dann sagte Jesus: „Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes.“ Das Reich Gottes ist Ewigkeit. Denkt man die Ewigkeit mit der theologischen Tradition als die Fülle der Zeit, so ist alle Zeit in der Ewigkeit aufgehoben und aufbewahrt. So kommt es, dass jede Eucharistiefeier nicht einfach nur ein Erinnerungsmahl ist, sondern Vergegenwärtigung des Opfers Christi. Deshalb heißt es im Hebräerbrief:

Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat. Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohenpriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist. (Hebr 7, 25-28)

Uns wurde also von Gott etwas Besseres angeboten, als früheren Generationen und anderen Völkern. So ist uns Gott im Sakrament des Altars auch so nah, wie er noch nie einem Volk nahe war. Er nimmt in uns Wohnung und schenkt uns ewiges Leben. Warum sollte uns also z.B. die Heiligung durch Besprengung mit tierischem Blut und Asche von Brandopfern noch interessieren?

Gewiss, das Wort des Eides, wie es im Hebräerbrief genannt wird, ist herausfordernder. Im Unterschied zu menschengemachten Werten, entzieht sich der Leib und das Blut Christi unserer Verfügbarkeit und sind daher umso mehr nur durch den Glauben zugänglich. Das ist nicht immer einfach – manchmal sogar anstrengend. Dadurch können wir aber auch im Glauben wachsen und zu immer reiferen Menschen werden – oder anders gesagt; immer mehr das Heil erlangen. Deshalb treten wir nicht nur einmal zum Altar, um sein Sakrament zu empfangen, sondern immer wieder, bis zu dem Tag, an dem wir von neuem davon essen und trinken werden im Reich Gottes, um mit Christus vollendet zu sein. Bis dahin müssen wir uns im Glauben anstrengen – aber wir tun dies gerne, weil wir wissen, dass das eine Opfer Christi uns weit mehr heiligt, als alles was uns sonst die Welt bieten kann. Nun war vor allem vom Blut die Rede. Christus ist aber in beiderlei Gestalten ganz und ungeteilt; im konsekrierten Wein – dem Blut Christi – und im konsekrierten Brot – dem Leib Christi. In beidem wird uns Heil und ewiges Leben geschenkt. Etwas Besseres, etwas darüber hinaus gibt es nicht. Deshalb wollen auch wir nach der Eucharistiefeier, wie die Apostel, den Lobgesang singen und Gott so für sein Geschenk – dem Sakrament des Altars – danken. Amen.